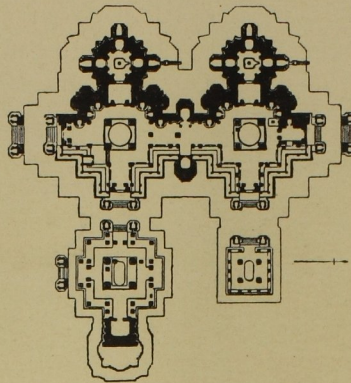
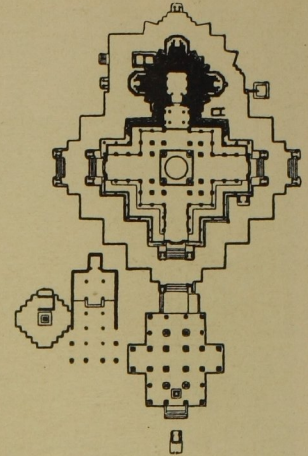


83. Plan des Keshava-Tempels  
in Somanāthapur  
(Nach Fergusson-Burgess)



84. Plan des Hoysalesvara-Tempels  
in Halebid  
(Nach Fergusson-Burgess)



85. Plan des Tschenna Keshava-  
Tempels in Belūr (Nach Rice)

Stil in der Provinz Maisur in der Zeit von 1000 bis 1300 n. Chr. während der Machtperiode der Hoysala Ballāla Dynastie. In dieser Zeit entstanden die Tempelgruppen in Somanāthapur, Belūr und Halebid.

Der Keshava-Tempel in Somanāthapur (Abb. 82), heute ein kleines Dorf am linken Ufer des Käverī südlich von Mysore (Maisur), wurde laut Inschrift in der Eingangshalle von Somanātha, einem General des Hoysala Königs Narasimha III. im Jahre 1268 n. Chr. erbaut. Baumaterial ist ein Steatit oder Speckstein, der sich leicht bearbeiten läßt, aber an der Luft hart und glänzend schwarz wird wie polierter Marmor. Er zeichnet sich daher durch die schnittige Schärfe und Präzision seiner überreichen Ornamentik aus. Sein Plan (Abb. 83) zeigt die von den Tempeln dieses Stils bevorzugte Anlage von drei Zellen um eine zentrale Mittelhalle (*navaranga*), an die sich im Osten die Vorhalle (*mukha mandapam*) anschließt. Der Tempel ruht auf einem Basament, das die sternförmige Zackung von Zellen und Vorbau wiederholt und deren Seitenflächen durch wechselnd eingezogene und vorkragende Platten die horizontale Bandgliederung des Gebäudesockels gleichsam präludieren. Dieser sechsgliedrige Sockel zeigt zu unterst einen Elefantenfries, darüber einen Reiterzug, eine Wellenranke, epische Szenen, dann um die Cellawände Makaras (Delphinelefanten) und Hamsas (Schwäne), am Mandapam Vischnustatuen zwischen Säulen mit Shikaras und eine Reihe mit Göttern und Liebesszenen. Einen ganz ähnlichen neunteiligen Sockelfries hat der Hoysalesvara-Tempel in Halebid. Die Wände der Vorhalle sind zwischen den Pfeilern durchbrochen gemustert und lassen gedämpftes Licht eindringen, wie sonst die gegitterten Holzfenster. Die Zellenwände sind in Sternpfeiler aufgelöst, deren Flächen mit verschiedenen Personifikationen des Vischnu geschmückt sind, und die oben in Shikaramotiven endigen. Ein vorspringendes Dachgesimse mit Cudu-Antefixen schließt den unteren Gebäudeteil ab. Die Cellatürme sind in vier Geschossen oder Terrassen aufgebaut und mit lotosförmigen Kuppeln mit Stülpispien gekrönt. Jedes derselben ruht auf aneinandergereihten verkröpften Kapitälern und besteht aus je zwei ornamentierten Gebälkfriesen, auf denen die Panscharas oder Pavillons mit Bildnischen aufsitzen. Die walmartig abschließenden Nasenfortsätze der Vimānas bilden die Krönung der Vorhallen, die innen jedem der drei Heiligtümer vorgelagert ist. Die Innenräume sind flach eingedeckt mit großen reich skulptierten Quaderplatten, die von den Pfeilern getragen werden. Der nur 10 m hohe Tempel liegt in einem rechteckigen Hof mit Pfeilergalerie und 64 Zellen, deren jede einst eine Gottesstatue barg. (Nach St. Kramrisch, I. c. und R. Narasimhachar, The Kesavatemple at Somanathapura.)

Der Vischnu-Tempel von Belūr ist älter, er wurde laut Inschrift in der Mittelhalle vom vierten Hoysala-könig Vischnuvaradhana zur Erinnerung an seine Bekehrung durch Rāmānudschya, den großen Vischnuverkürnder, von der Dschaina- zur Brahmareligion, 1117 n. Chr. erbaut und ist, wie so viele der heute noch in Gebrauch stehenden Hindutempel, durch die weiße Tünche entstellt, mit der sie von den Priestern zur Verschönerung überzogen werden. Soweit der ungemein reiche figurale und ornamentale Schmuck davon frei ist, setzt er durch jene Schärfe